

**Louise Aston**  
**Wilde Rosen**  
**Meine Emancipation**

Gedichte und Autobiographisches



**HOFENBERG DIGITAL**

**Louise Aston**

**Wilde Rosen**

**Freischärler-**

**Reminiscenzen**

**Meine Emancipation**

**Gedichte und Autobiographisches**

Louise Aston: Wilde Rosen / Freischärler-Reminiscenzen /  
Meine Emancipation. Gedichte und Autobiographisches

Neuausgabe mit einer Biographie der Autorin.  
Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2016.

ISBN 978-3-8430-8515-1

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:

ISBN 978-3-8430-7940-2 (Broschiert)

ISBN 978-3-8430-7941-9 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax  
GmbH & Co. KG, Berlin.

Wilde Rosen

Erstdruck: Berlin (W. Moeser und Kühn) 1846.

Freischärler-Reminiscenzen

Erstdruck: Buchausgabe: Leipzig (Emil Ottocar Weller)  
[1849, vordatiert auf] 1850.

Meine Emancipation, Verweisung und Rechtfertigung

Erstdruck: Brüssel (C. G. Vogler) 1846.

Der Text dieser Ausgabe folgt:

Louise Aston: Wilde Rosen. Zwölf Gedichte, Berlin: Verlag  
von W. Moeser und Kühn, 1846.

Louise Aston: Freischärler-Reminiscenzen. Zwölf Gedichte,  
Leipzig: Verlag von E. O. Weller, 1850.

Louise Aston: Meine Emancipation, Verweisung und  
Rechtfertigung, Brüssel 1846.

Die Paginierung obiger Ausgaben wird in dieser Neuauflage wortgenau mitgeführt und macht dieses E-Book auch in wissenschaftlichem Zusammenhang zitierfähig. Das Textende der Vorlagenseite wird hier durch die Seitennummer in eckigen Klammern mit grauer Schrift markiert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über <http://www.dnb.de> abrufbar.

# Wilde Rosen

## Zwölf Gedichte

### 1. Wilde Rosen

Ich begrüße euch, ihr Rosen,  
In der Freiheit wilder Pracht,  
Eingewiegt von Sturmestosen,  
Großgesäugt vom Thau der Nacht!  
Nicht im traulichen Gehege,  
In des Gartens Mutterschoß,  
Ohne eines Gärtners Pflege  
Wird das Kind der Berge groß.[3]

Wolken, die sich niedersenken,  
Wolken voll Gewitterglut,  
Müssen seine Kelche tränken,  
Tränken mit lebend'ger Flut.  
Drüberhin im Abendrothe  
Träumerisch die Höh'n erglüh'n,  
Und der Blitz, der irre Bote,  
Grüßt es im Vorüberflieh'n.

Einen Kranz von wilden Rosen  
Wand das Schicksal mir in's Haar,  
Mir, der Fremden, Heimathlosen,  
In den Stürmen der Gefahr.  
Wilde Rosen: – *die Gedanken*,  
Voll von Lebens-Uebermuth,  
Wuchernd auf in üpp'gen Ranken,

Prangend in Gewitterglut![4]

Doch zu früh ins wilde Leben  
Trieb mich eine finstre Macht;  
Meiner Jugend Bilder schweben  
Einsam durch den Traum der Nacht!  
Und von Mißgeschick zerschmettert  
Klagt in Trauer mein Gemüth:  
Meine Rosen sind entblättert,  
Ihre Farbenpracht verglüht!

Einsam, wie dem Geisterzuge  
Blinde Seher einst gelauscht;  
Lausch' ich dem Gedankenfluge,  
Der im Sturm vorüberrauscht -  
Meines Lebens irre Geister,  
Haltet ein auf mein Geheiß!  
Euch beschwört der Zaubermeister,  
Bannt euch in der Dichtung Kreis![5]

Und aus schönen, glüh'nden Nächten,  
Und aus Träumen frei und kühn,  
Will ich wilde Rosen flechten,  
Die in ihrem Thau erblüh'n!  
Flechten mir der Dichtung Rosen  
In der Freiheit wilder Pracht,  
Eingewiegt von Liebeskosen,  
Großgesäugt vom Thau der Nacht![6]

## 2. Ein heil'ges Fest

O dieser Tag der höchsten Feier,  
Der mir das Herz im Busen bricht;  
Der höhrend durch der Zukunft Schleier  
Mir zeigt des Schmerzes Angesicht!  
Ein Schmerz, der nicht in leichtem Beben,  
In flüchtigem Vorüberschweben,  
Die schwarze Trauerfahne trägt; -  
Nein, der ein ganzes, reiches Leben  
Mit schonungsloser Hand zerschlägt![7]

Nicht ahnt's der Kranz in meinen Locken,  
Daß ich dem Tode angetraut;  
Nicht ahnen es die Kirchenglocken,  
Zu läuten einer Grabesbraut! -  
Umsonst mit euern milden Tönen  
Wollt ihr dem Leben mich versöhnen;  
Mich lockt kein festlich heit'rer Klang!  
Nur meinen Schmerz kann er verhöhnen;  
Nur feiern meinen Untergang!

Verkauft ein ganzes reiches Leben,  
Das seines Werths sich kaum bewußt,  
Mit Träumen, die das Herz durchbeben,  
In wilder ahnungsvoller Lust!  
Ein glühend Schwelgen, süßes Bangen,  
Ein fiebrisch zitterndes Verlangen,  
Das um das Glück gebiet'risch fleht,  
Bis von dem kalten Tod umfange  
Das Leben und der Traum verweht![8]

Du Herr der Welt, du Lebenswürger,  
O falsches, gleißendes Metall!  
Verlockst du selbst des Himmels Bürger,  
Den stolzen *Geist*, zum Sündenfall?  
Die sich nach ew'gen Himmeln sehnen,  
Die kühn sich unvergänglich wännen,  
Verkaufen dir ein ew'ges Sein.  
*Der Priester segnet Schmerz und Thränen,  
Er segnet selbst den Meineid ein!*

Erlöscht, ihr Kerzen am Altare!  
Erlöscht, wie meiner Seele Licht!  
Das Brautbett wird zur Todtenbahre,  
Um die man Grabeskränze flicht.  
Es tritt auf allen meinen Wegen  
Verzweiflung spottend mir entgegen,  
Mit irrem Blick, mit wildem Haar;  
Verzweiflung sprach den Hochzeitsegen,  
Sprach ihren Fluch am Traualtar! [9]

Fluch diesem Tage höchster Feier,  
Der mir das Herz im Busen bricht!  
Der höhrend durch der Zukunft Schleier  
Mir zeigt des Schmerzes Angesicht!  
Ein Schmerz, der nicht in leichtem Beben,  
In flüchtigem Vorüberschweben  
Die schwarze Trauerfahne trägt; -  
Nein, der ein ganzes, reiches Leben  
Mit schonungsloser Hand zerschlägt! [10]